

# Suche nach allgemeinen Lösungen

Lesung und Diskussion „Vom Wert des Lebens“ / Kriminalitätsoffer dürfen nicht in Vergessenheit geraten

**Lörrach. Die Berichterstattung bei Gewaltverbrechen verläuft in den Medien immer nach dem gleichen, vorhersehbaren Muster: Das Leid der Betroffenen wird zwar sehr intensiv in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt, die Aufmerksamkeit bezüglich der oftmals drastischen Konsequenzen gerät aber oft bereits nach wenigen Tagen aus dem kollektiven Blickfeld.**

Dabei beginnt für die Opfer von Gewalttaten und deren Angehörigen gerade im Anschluss daran eine besonders schwere und leidensvolle Zeit: Die Zeit der Verarbeitung der Geschehnisse und der oft kaum zu bewältigende Versuch, das Erlittene zu überwinden. Den Menschen aus dieser oft ausweglos erscheinenden Situation zu Helfen und ihnen den Weg zurück ins Leben zu weisen, ist eine der beiden



**Ein Buch, das die breite Öffentlichkeit auf das verborgene Leiden der Kriminalitätsoffer aufmerksam machen kann.**

Foto: gj

Hauptanliegen des Weißen Rings, das andere ist es, den Opfern auch nach dem Nachlassen des media-

len Interesses eine Stimme zu verleihen, um zukünftigen Gewaltverbrechen aktiv vorzubeugen. Besonders beachtlich ist es, wenn Betroffene selbst diesen Schritt in die Öffentlichkeit vollziehen und auf diese oft außer Acht gelassene Folgezeit aufmerksam machen können.

Fabienne und Pierre Schneider, die Eltern des ermordeten Yvan Schneider, haben diesen Schritt gleich auf zweifache Weise vollzogen: Durch das gemeinsame mit ihrer Trauma-Therapeutin Gaby Breitenbach veröffentlichte Buch „Vom Wert des Lebens“ und durch öffentliche Auftritte wie jenen letzte Woche in Lörrach. Mittels einer Lesung vermittelten sie dem Publikum bewegende Einblicke in die Schwierigkeit, ein solches Trauma zu bewältigen und das Leben wieder als lebenswert zu begreifen. Ein Ziel, das in den meisten Fällen eher

Weg bleibt und selten ein abschließend erreichter Zustand wird.

In der anschließenden Diskussionsrunde, die von Kathrin Ganter moderiert wurde, galt es zum Anlass des „Tags der Kriminalitätsoffer“ auch allgemeine Lösungen zu suchen. Durch die Beiträge der Teilnehmer aus verschiedenen Verwaltungsbereichen und mit der Thematik befassten behördlichen Stellen wurde zwar klar, dass es dort an Bereitschaft zu helfen nicht mangelt, aber es nach wie vor an den notwendigen Strukturen fehlt. Eine flächendeckende Abdeckung mit Trauma-Ambulanzen und eine konsequente Übernahme der Kosten durch die Krankenkassen stehen dabei ganz weit oben auf der Liste der Dinge, die Politik und Gesellschaft anpacken müssen, damit die Opfer von Gewaltdelikten nicht auch Opfer mangelnder Hilfeleistungen werde. (gj)